

Malmédy-St. Vith'sche Volks-Zeitung.



Kreisblatt
für den Kreis Malmédy.
Fernsprecher Nr. 21.

General-Anzeiger
für den Kreis Malmédy.

Gesamt-Auflage: 1000 Exemplare.

Nr. 67.

Mittwochs-Ausgabe.

Organ der Centrumpartei des Kreises Malmédy.

Die „Volkszeitung“ erscheint Mittwochs u. Samstags. Bezugspreis: durch die Post 1,25 Mk. ausf. Bestellgeld, in der Expedition abgeholt 1,20 Mk. vierteljährlich. — Einzelnummern 10 Pfg.

Inserate kosten 10 Pfg. die 47 mm breite Garmondzeile oder deren Raum, sog. Reklamen, 97 mm breit, 40 Pfg. 2 a 4 t seitige Grati's beilagen: Eiferer-Sonntags-Blg., Illustr. Familienbl.

Rund 900 zahlende Abonnenten. (Notariell bezeugt)

47. Jahrgang. St. Vith, 21. August 1912

Redaktion, Druck und Verlag: Hermann Doepgen, St. Vith (Eifel).

Politische Rundschau.

Inland.

Der Kaiser hat genehmigt, daß das Reichs-Marineamt die Stiftung von einer Million Mark, welche Herr und Frau Krupp von Bohlen und Halbach anlässlich des hundertjährigen Bestehens der Firma Krupp als „Krupp-Jubiläumsgiftung“ zugunsten der kaiserlichen Marine zu errichten beabsichtigen, annehme. — In einer Kabinettsordre des Kaisers über die größeren Truppenübungen dieses Jahres sind auch Bestimmungen enthalten, welche sich auf den Schutz der Landwirtschaft bei den Manövern beziehen. Alle Truppenteile sollen auf mögliche Einschränkung des Flurschadens Rücksicht nehmen und hierbei namentlich die Ernteverhältnisse beachten. Die Landwirte ihrerseits werden darauf aufmerksam gemacht, wie notwendig und zweckdienlich es sei, die zu schützenden Fluren den Soldaten durch große Strohkranze an hohen Stangen sofort kenntlich zu machen. Zur Ausführung dieser Bestimmungen der beregten kaiserlichen Kabinettsordre sind bereits geeignete Maßnahmen getroffen worden.

Ein neues Kaiserbildnis auf den preussischen Münzen. Der „Tägl. Rundschau“ zufolge besteht die Absicht, vom 25. Regierungsjubiläum des Kaisers ab, das 1913 stattfindet, ein neues Kaiserbildnis auf sämtlichen Gold- und Silbermünzen, die von diesem Zeitpunkte ab in den Verkehr gelangen, zu prägen. Das Kaiserbildnis auf den jetzt im Verkehr befindlichen Münzen stammt aus dem Beginn der Regierungszeit unseres Kaisers und stellt dementsprechend den Kaiser in jugendlichem Alter dar. Es soll nun ein neues Porträt des Kaisers aufgenommen werden, das sich von dem Bildnis auf den jetzt im Verkehr befindlichen Münzen nicht nur durch das Alter, sondern auch dadurch unterscheidet, daß Hals- und Bruststück befreit sind, und zwar voraussichtlich mit der Uniform der Garde-Kürassiere. Mit der Ausführung des neuen Kaiserbildnisses, mit der der bekannte Medailleur Professor Sturm betraut ist, dürfte bald begonnen werden.

(Das Programm des Kaiserbesuchs in der Schweiz) ist jetzt festgestellt. Der kaiserliche Sonderzug wird Dienstag, 3. September, nachmittags 3 Uhr 35 Min. in Basel eintreffen. Die Ankunft in Zürich erfolgt um 5 Uhr 30 Minuten im Hauptbahnhof, wo der Kaiser durch die Delegation des Bundesrates (den Bundespräsidenten, den Vorsteher des Militärdepartements und dessen Stellvertreter) begrüßt wird. Der

Kaiser nimmt Wohnung in der Villa Rietberg. Mittwoch, 4. September, etwa 6 1/2 Uhr morgens, Abfahrt ins Manövergebiet, um 11 1/2 Uhr ist Schluß des Manövers. Abends ist eine Fahrt auf dem Zürichsee und Seenachtsfest geplant. Donnerstag begibt sich der Kaiser wieder ins Manövergebiet. Mittags begibt sich der Kaiser nach Bern, wo er vom Bundesrat empfangen wird. Daran schließt sich ein offizielles Diner; abends fährt der Kaiser nach Interlaken. Der Kaiser wird im Hotel „Victoria“ absteigen. Freitag 6. September, unternimmt er einen Ausflug nach dem Jungfrauoch. Sonnabend, 7. Sept. 8 Uhr 30 Min. morgens ist ein Ausflug, der das Alpenleben in der Vergangenheit und Gegenwart darstellt. Um 3 Uhr 50 Minuten erfolgt die Abfahrt des kaiserlichen Sonderzuges nach Basel.

Des Kronprinzen Abschied von Danzig. Die für den 1. Oktober d. J. angekündigte Veretzung des Kronprinzen nach Königsberg (Preußen) und seine Ernennung zum Obersten und Kommandeur des Grenadierregiments Kronprinz (1. Ostpreussisches) Nr. 1 kann — wie die Mil.-pol. Korrespondenz von „unternächster“ militärischer Seite erfährt — als hinfällig geworden bezeichnet werden. Die nächste Dienststellung als Infanterieregimentskommandeur, wird dem Kronfolger in das Gardelokal zurückzuführen. Mitbestimmend für diese Entscheidung ist der immer noch nicht ganz befriedigende Gesundheitszustand der Kaiserin, für die während des kommenden Winters die Kronprinzessin voraussichtlich die ständige Vertretung für die höflichen-Veranstaltungen und anderen Repräsentationspflichten übernehmen soll. Der Kronprinz kehrt am 22. d. M. von Hoptleben nach Langfuhr zurück und nimmt mit der Leibhülsbrigade am 24. und 25. August an einer größeren Kavallerieübung gegen die Stolper Husaren und Graudenzener Pferdebegier, mit Maschinengewehren und reitender Artillerie bei Danzig teil. Mit der Kronprinzessin begibt er sich dann zu den Kaiserparaden und Empfängen in der Provinz und im Königreich Sachsen, wo die Kronprinzessin, ebenso wie nachher in Berlin und Potsdam bei der Parade des Garde- und 3. Korps und bei den Festlichkeiten für die Provinz Brandenburg, die Kaiserin vertreten wird. In den Manövern des 17. (westpreussischen) Armeekorps wird der Kronprinz wieder sein Regiment führen.

(Generäle zu den Flottenmanövern kommandiert.) Laut Marineverordnungsblatt sind zu den Übungen der Hochseeflotte folgende Generäle der Landarmee befohlen worden: Feldmarschall v. d. Goltz, die kommandierenden Generäle v. Bülow, Sirt v. Arnim, v. Kirchbach, ferner Kriegsminister v.

Seeringen; v. Moltke, Chef des Generalstabes der Armee; Dallwitz, Inspekteur der Feldartillerie; Mudra, Chef des Ingenieur- und Pionierkorps und General-Inspekteur der Festungen. Die Manöver finden in der zweiten Hälfte des September unter persönlicher Anteilnahme des Kaisers in der Nordsee statt.

Deutsche Kriegsveteranen gibt es zur Zeit noch ca. 425 000, von denen 231 000 durch staatliche Mittel dauernd unterstützt werden. Außerdem werden jährlich rund 25 000 Unterstützungsgesuche an den deutschen Kriegerbund gerichtet.

Der bisherige deutsche Gesandte in Kopenhagen, Wirkl. Geh. Rat Dr. v. Waldhausen, ist zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister des Deutschen Reiches in Bukarest ernannt worden. Dr. v. Waldhausen hat das Deutsche Reich seit Sommer 1910 am dänischen Hofe vertreten.

In Breslau soll kürzlich ein ganzes „Spionagenest“ polizeilicherseits aufgehoben worden sein. Nähere Nachrichten hierüber liegen noch nicht vor; überhaupt tut die Breslauer Polizeibehörde recht geheimnisvoll betreffs dieses neuesten Spionagesalles.

Aus Konstanz wird das Ableben des Erfinders der Weltsprache Volapük gemeldet, des Prälaten Martin Schleyer; er ist 81 Jahre alt geworden. Die Erwartungen, welche von den Freunden und Anhängern Schleyers auf Volapük gesetzt wurden, sind nur in sehr mäßigem Grade in Erfüllung gegangen. Jedenfalls ist die Schleyersche Erfindung inzwischen durch das Esperanto an Bedeutung und Verbreitung zweifellos bereits übertroffen worden.

Die Kriegervereine als Helfer im Unglück. Unter den auf der Zeche „Lothringen“ am 8. August dieses Jahres verunglückten Bergleuten befinden sich, nach den bisherigen Feststellungen, 21 Mitglieder von Vereinen des Preussischen Landeskriegerverbandes. Hiervon sind vom Kreis-Kriegerverbande Bochum-Land 10 Tote, 3 Schwerverletzte, vom Kreis-Kriegerverbande Dortmund Stadt und Land 8 Tote. Für diese Verunglückten oder deren Hinterbliebenen hat der Vorstand des Deutschen Kriegerbundes dem Vorstande des westfälischen Provinzial-Kriegerverbandes zur Vinderung der ersten Not eine Unterstützung von 4000 Mark überwiesen. Ein Teil der Summe ist sofort nach Bekanntwerden des Unglücks telegraphisch geschickt worden.

Sachsen und die Jesuiten. Wie die „Tägl. Rundschau“ erfährt, steht Sachsen der bayerischen Aus-

* Deutschlands Ernährung.

Nahrungsmittel benötigt Deutschland zur Zeit für 15 1/4 Milliarden jährlich; hiervon erzeugt die deutsche Landwirtschaft selbst eine Lebensmittelmenge im Werte von 12 3/4 Milliarden Mark; einzuführen brauchen wir also nur Lebensmittel für 2 1/2 Milliarden Mark. Immerhin eine gewaltige Summe, die alljährlich da ins Ausland geht.

Seinen Fleischbedarf deckt das Deutsche Reich zu 95 Prozent selbst, nur 5 Prozent werden eingeführt. Milch oder Milchprodukte führt Deutschland jährlich für 100 Millionen Mark ein. Die Eigenproduktion an diesen letzteren Produkten hat einen Wert von 2 1/2 Milliarden Mark. Die Einfuhr beträgt ein Fünftelzwanzigstel der Eigenproduktion oder anders ausgedrückt nur 4 Prozent des Gesamtbedarfs an Milch und Milchprodukten. Wenn wir unsere Futtermittel vermehren, d. h. die Böden, auf denen sie gezogen werden, ertragsfähiger machen, sind wir vom Ausland völlig unabhängig. Dieses Ziel zu erreichen, ist nicht allzuschwer. Durch geeignete Wiesenkultur, Bes- und Entwässerungen, rationelle Düngung usw. könnte eine Verdoppelung der Futtererträge ja mancherorts noch mehr erreicht werden. Dadurch ließe sich weiter eine Vermehrung unseres Viehbestandes um ein Zehntel bis ein Siebtel ermöglichen. Mehr noch als der Wiesenertrag ließe sich der Kartoffelertrag, namentlich in Bayern steigern. Dadurch könnte der Schweinebestand bedeutend vermehrt werden. Schweinefleisch ist heute am Fleischverbrauch mit 60 Prozent beteiligt. Bayern ist infolge seiner unzureichenden Kartoffelproduktion gezwungen, jährlich ungefähr 500 000 Schweine im Werte von 40—50 Millionen Mark aus Norddeutschland zu beziehen. Bei rationellem Kartoffelbau könnte diese Ausgabe sparen, ja sogar noch Schweine verkaufen.

Der deutsche Gemüsebau hat schöne Fortschritte gemacht; immerhin kann und muß noch mehr geschehen. Dazu wird der Verbrauch sich heben, — was im Interesse der Volksgesundheit liegt — wenn die Gemüsepreise etwas heruntergehen. Heute führt Deutschland noch für 60 Millionen Mark Gemüse ein; darunter Frühgemüse, das in Deutschland nicht oder nur mit erheblichen Unkosten zu produzieren ist.

Den Getreidebedarf Deutschlands deckt die Eigenproduktion heute zu 85 Prozent. Es ist nicht schwer, auch die fehlenden 15 Prozent noch zu produzieren. Roggen führen wir heute schon aus, dagegen führen wir noch erhebliche Weizenmengen ein.

Der Geflügelzucht und der damit verbundenen Eierproduktion wird von unseren Landwirten immer noch nicht die genügende Beachtung geschenkt, obwohl sie einen so lohnenden Nebenerwerbszweig bilden. So führt denn Deutschland

noch jährlich für 250 Millionen Mark Geflügel und Eier ein. Diese Summe könnte ohne weiteres unseren Landwirten zufließen, wenn sie es sich angelegen sein ließen.

D h t wird jährlich in Deutschland für 350—400 Millionen Mark verzehrt; davon liefert Deutschland für 250 Millionen Mark, der Rest für 150 Millionen Mark wird aus dem Ausland eingeführt. Obst ist eine gesunde Speise, leider verzehrt der Deutsche, der jährlich 67 Kilo Fleisch, 150 Pfund Mehl, 270 Liter Bier usw. benötigt, jährlich nur 17 1/2 Pfund Obst im Werte von 5 Mark. Deutschland kann nicht allein seinen Gesamtbedarf an Obst decken, es kann einen um das Fünffache gesteigerten Bedarf decken, wenn nur dem Obstbau die nötige Pflege zuteil und er mit richtiger Sachkenntnis in die Hand genommen wird.

Noch liegt viel Brachland in Deutschlands Gauen, das den Zwecken der Volksernährung dienstbar gemacht werden kann; anderes schon bebaut Land kann durch Meliorationen ertragsfähiger gemacht werden. Im Jahre 1911 erstreckten sich die Meliorationen auf 10 802 Hektar, darunter 9889 Hektar Weisen, 893 Hektar Acker und 39 Hektar Weiher. Der Gesamtaufwand betrug, 2 655 795 Mark, die Wertehöhung der Grundstücke 9 067 320 Mark, übersteigt also die aufgewendeten Kosten um das 3 1/2fache.

So könnte noch vieles erreicht werden, wenn es der Landwirtschaft nicht an Arbeitskräften mangelte. In den Städten, namentlich in den Großstädten, treiben sich zahlreiche Elemente umher, die nicht arbeiten und doch essen, die vom Staat, von der Gemeinde auf Kosten der Steuerzahler sich ernähren lassen. Hier muß Wandel geschaffen werden. Nicht Unterstützung, sondern Anweisung von Arbeit muß die Lösung sein. In der Lüneburger Heide, den Mooren Westdeutschlands, den Dehländeren der Rhön, des Westerwaldes usw. liegt noch viel Kulturboden brach, der möglichst bald im Interesse des Volksganzen nutzbar gemacht werden sollte.

* Gefrierfleisch.

Der Tierarzt Dr. Schellenberg-Zürich hat im Heft 2 des „Schweizer Archivs für Tierheilkunde“ eine interessante Arbeit über die die weiteste Deffentlichkeit interessierende Gefrierfleischfrage veröffentlicht. Der Verfasser hat große Mengen des in die Schweiz eingeführten Gefrierfleisches in der Praxis auf seinen Wert oder seinen Unwert zu prüfen gehabt, und er hat die Gelegenheit benutzt, eingehende wissenschaftliche Untersuchungen darüber anzustellen, ob und welche Veränderungen durch den Gefrierprozess am Fleisch überhaupt entstehen, so dann, ob und welche Veränderungen das Gefrierfleisch erleidet

von dem Augenblick an, in dem es in den Handel kommt, bis zu dem Zeitpunkte, in dem es verzehrt wird. Diese Untersuchungen haben ergeben, daß durch den Gefrierprozess das Fleisch sowohl an Geschmack als auch an Nährwert wesentlich beeinträchtigt wird. Herr Dr. Schellenberg berichtet nämlich über die Erfolge der bisherigen Gefrierfleischzufuhr folgendes:

„Mit großer Spannung war der Verkauf dieser Fleischsorte von allen Kreisen des schweizerischen Volkes, hauptsächlich aber der Städte- und Arbeiterbevölkerung, erwartet worden. Der Absatz ging aber beim Eintritt wärmerer Jahreszeit stark zurück, und im Laufe des Sommers hielt nur noch ein Meßger in Zürich diese Ware feil. Mit Eintritt des Winters 1911 trat erneut der Ruf nach behördlichen Maßnahmen zur Vinderung der Teuerung auf. In Zürich übergaben die Stadtbehörden den Gefrierfleischverkauf dem Metzgermeisterverein mit der Verpflichtung der Abgabe zum Preise von 0,60—0,90 Francs mit Knochen und 1—1,50 Francs ohne Knochen für das halbe Kilogramm. Die ersten Winterfendungen fanden wiederum guten Absatz, doch rasch geriet der Vertrieb erneut ins Stoden. Erfundigte man sich nach der Ursache, so erhielt man stets die Antwort, daß der widrige Beigeschmack oder das Herausfließen des Fleischsaftes, die geschmacklose Suppe, die trodene, strohige Fleischbeschaffenheit und der im Verhältnis zur Qualität hohe Preis für eine weitere Verwendung im Haushalte nicht günstig sei. Im eigenen Haushalt angefertigte, objektive Versuche konnten diese Angaben bestätigen. Wer einmal die Zerlegungstoffe im Gefrierfleisch gefolgt hat, kauft nicht wieder, namentlich der Arbeiterstand ist vom Verbrauch des Gefrierfleisches abgegangen und wählt lieber die billigeren frischen Fleischsorten. Die Metzgermeister geben an, daß am wenigsten die unteren Klassen Abnehmer des Gefrierfleisches sind, vielmehr sind dies der Mittelstand, Kostgebern und Wirtschaften. Gleiche Angaben erfährt man auch aus der Tagespresse. In der Stadt Zürich nimmt dementsprechend auch der dritte Stadtkreis, in dem vorwiegend Arbeiterbevölkerung wohnt, mit nur einem Drittel an dem Gesamtverbrauch des Gefrierfleisches teil, und diese Zahl geht noch fortwährend zurück.“

Der „strohige“ Geschmack des Gefrierfleisches erklärt sich dadurch, daß der Fleischsaft verloren geht. Dieser enthält aber gerade die Bestandteile, die den würzigen Geschmack frischen Fleisches ausmachen, nämlich die anorganischen Fleischsalze, die Muskel- und Blutfarbstoffe und gelöste Eiweißstoffe.

Diese Umstände sprechen wohl wenig für die Einfuhr des Gefrierfleisches. Dann sind aber die Preise derart hohe, daß man für dieses oben angegebene Geld frisches Fleisch von fast derselben Menge erhält.

Der „strohige“ Geschmack des Gefrierfleisches erklärt sich dadurch, daß der Fleischsaft verloren geht. Dieser enthält aber gerade die Bestandteile, die den würzigen Geschmack frischen Fleisches ausmachen, nämlich die anorganischen Fleischsalze, die Muskel- und Blutfarbstoffe und gelöste Eiweißstoffe.

Diese Umstände sprechen wohl wenig für die Einfuhr des Gefrierfleisches. Dann sind aber die Preise derart hohe, daß man für dieses oben angegebene Geld frisches Fleisch von fast derselben Menge erhält.

Diese Umstände sprechen wohl wenig für die Einfuhr des Gefrierfleisches. Dann sind aber die Preise derart hohe, daß man für dieses oben angegebene Geld frisches Fleisch von fast derselben Menge erhält.

legung des Jesuitengesetzes ablehnend gegenüber und hat auch im Bundesrat über seinen Standpunkt keinen Zweifel gelassen. Den nachgeordneten sächsischen Regierungsbehörden sei erst vor einiger Zeit wieder die Auffassung der sächsischen Regierung in dieser Frage bekannt gegeben worden. Darnach ist den Jesuiten nicht nur die Ausübung der Ordensstätigkeit in Sachsen verboten, sondern sie sind ausnahmslos auf Grund des § 56 der sächsischen Verfassungsurkunde vom Jahre 1831 vom Aufenthalt in Sachsen ausgeschlossen. Der betreffende Artikel verfügt, daß weder neue Klöster errichtet, noch Jesuiten- oder andere geistliche Orden jemals im Lande aufgenommen werden dürfen.

Die Hinterbliebenenversicherung ist seit dem 1. Januar 1912 der Invalidenversicherung angegliedert. Bis zum 1. Juli 1912 wurde Witwen- und Witwerrente in 829 Fällen, Witwenrentenrente in 17 Fällen, Waisenrente in 3716 Fällen, Witwengeld in 1050 Fällen und Waisenaussteuer in 15 Fällen bewilligt.

Die Deutschen in der Fremdenlegion. Nach einer, auf Grund der amtlichen französischen Quellen bearbeiteten Statistik des „Vereins zur Bekämpfung der Sklaverei der Deutschen in der Fremdenlegion“ sind von 1897 bis 1908 2635 Elsass-Lothringer und 2311 andere Deutsche in die Fremdenlegion eingetreten. Das Alter der Leute schwankt zwischen 17 und 45 Jahren. — Wieviel Elend sich hinter diesen Zahlen verbergen mag?

Ueber Kriegsschiffe und Landesverteilung der Großmächte veröffentlicht die „M. N. N.“ eine interessante Aufstellung, der wir das Folgende entnehmen: England verfügt nach Fertigstellung der im Bau befindlichen oder bewilligten Schiffe über 66 Linienschiffe und 44 Panzerkreuzer, zusammen über 110 große Schiffe, Deutschland dagegen nur über 37 Linienschiffe und 15 Panzerkreuzer, zusammen also 52 große Schiffe; Frankreich verfügt über 28 Linienschiffe und 21 Panzerkreuzer, Rußland über 16 bzw. 6, Nordamerika über 37 bzw. 14, Japan über 16 und 17. Italien hat 16 Linienschiffe und 9 Panzerkreuzer. Nach England rangiert als zweite Flottenmacht Deutschland, als dritte Nordamerika. — An der Spitze der Ausgaben für das Landheer steht Rußland, dessen Gesamtausgaben für das Heer 1 067 684 000 Mark oder auf den Kopf der Bevölkerung 6,84 Mark betragen. Danach folgt Deutschland mit 947 825 000 Mark oder 14,23 Mark auf den Kopf der Bevölkerung. An dritter Stelle steht Frankreich mit 736 399 000 Mark oder 13,55 Mark pro Kopf, an vierter Nordamerika mit 647 708 000 Mark oder 6,80 Mark pro Kopf. Daran schließen sich England mit 568 340 000 oder 12,46 Mark, Oesterreich-Ungarn mit 455 801 000 oder 8,72 Mark, endlich Italien mit 338 049 000 oder 9,66 Mark. — Für die Flotte geben aus: Deutschland 461 983 000 Mark oder 6,94 Mark pro Kopf, England 399 342 000 oder 19,72 Mark pro Kopf, Frankreich 338 623 000 Mark oder 8,53 Mark pro Kopf, Italien 173 509 000 Mark oder 4,96 Mark pro Kopf, Oesterreich-Ungarn 118 794 000 Mark oder 2,27 Mark pro Kopf, Rußland 354 956 000 Mark oder 2,28 Mark pro Kopf, Nordamerika 533 943 000 Mark oder 5,61 Mark pro Kopf der Bevölkerung.

Ausland.

Kaiser Franz Josef vollendete am Sonntag in Jschl in erfreulichster geistlicher und körperlicher Rüstigkeit sein 82. Lebensjahr, aus welchem Anlaß die Völker Oesterreich-Ungarns erneut durch zahlreiche lokale Rundgebungen ihrer Verehrung des greisen Monarchen und ihrer Anhänglichkeit an sein Haus Ausdruck verliehen haben. — Auch im Deutschen Reich nahm man herzlichen Anteil an dem 82. Geburtstag des ehrwürdigen österreicherischen Herrschers, mit dem Wunsche, daß ihm, dem treuen Freunde und Verbündeten Kaiser Wilhelms, noch manches fernere Lebensjahr vergönnt sein möge.

Graf Berchtold, der österreichisch-ungarische Minister des Auswärtigen, hat bei den Mächten einen Meinungsaustausch über die Lage auf dem Balkan angeregt. Es sollen der Pforte gemeinsame freundschaftliche Ratschläge erteilt werden, wie sie wieder ruhigere Verhältnisse in der Türkei herbeiführen und

zugleich auf die anderen Balkanvölker zu gegenseitiger Verständigung einwirken könne. Ob diese Anregung des Grafen Berchtold bereits von einer der Großmächte beantwortet worden ist, dies ist noch nicht bestimmt bekannt indessen nimmt man in Wiener politischen Kreisen an, daß von allen hierbei in Betracht kommenden Kabinetten Zustimmungserklärungen eingehenden werden. Die anderthalbstündige Audienz, welche Kaiser Franz Josef in seiner Sommerresidenz Jschl am Freitag dem Grafen Berchtold gewährte, hing offenbar mit dem erwähnten diplomatischen Schritte des Ministers zusammen. Bemerkenswert ist auch, daß Graf Berchtold vom Kaiser Franz Josef durch Verleihung des hohen Ordens vom Goldenen Vlies gelegentlich der Jschl Audienz in hervorragender Weise ausgezeichnet worden ist.

Die zur Regulierung der Grenze zwischen Oesterreich-Ungarn und Italien eingesetzte, aus Delegierten der beiderseitigen Staaten bestehende Kommission nimmt jetzt ihre im vorigen Jahre begonnenen Arbeiten wieder auf, zu welchem Zwecke sie in Villach in Kärnten eingetroffen ist. Durch die genaue Festsetzung des Verlaufes der österreichisch-italienischen Grenze sollen künftig unliebsame Grenzwirtschaftsfälle möglichst vermieden werden.

Der französische Ministerpräsident Poincaré befindet sich nach Beendigung seines Besuches in Rußland wieder auf der Heimreise. Am Freitag nachmittag hatte Poincaré den russischen Ministern ein Abschiedsfrühstück an Bord des Kreuzers „Condee“ in Kronstadt gegeben, worauf der Kreuzer in See ging. Just im Moment der Abreise Poincarés ist ein hochoffiziöses russisches Communiqué über seine Unterredungen mit dem Ministerpräsidenten Kokotzew und dem Minister des Auswärtigen Ssassinow veröffentlicht worden, aus welcher russischen Mitteilung hinlänglich erhellt, daß bei dem Petersburger Besuche Poincarés bestimmte neue Abmachungen nicht getroffen worden sind. Das Communiqué stellt fest, daß diese Besprechungen den Charakter großer Herzlichkeit getragen und abermals die völlige Uebereinstimmung der französischen und der russischen Politik ergeben haben, woran sich die französischen Chauvinisten mit ihren weisshewisenden politischen Erwartungen, welche sie auf die russische Reise Poincarés gesetzt hatten, genügen lassen müssen.

Ueber die kürzliche Einnahme der türkischen Stellungen in der Dase Zuarq (Tripolis) durch die Italiener liegt jetzt ein ausführlicher Bericht des italienischen Oberbefehlshabers vor. Aus dem Bericht erhellt, daß die italienische Aktion bezweckte, den Türken eine Anzahl wichtiger Karawanenstraßen abzuschneiden, was auch nach heftigem Kampf gelang. Die Türken erlitten eine vollständige Niederlage und mußten die Dase räumen. Sie hatten nach den Angaben General Garionis zahlreiche Tote; die italienischen Verluste gibt er auf 6 Tote und 98 Verwundete an.

Die Beilegung der inneren türkischen Krisis macht weitere Fortschritte. Die Jungtürken haben vorläufig den politischen Kampf gegen die Regierung aufgegeben, die dafür ihrerseits die jungtürkischen Führer, unbehelligt läßt. So halten sich Talaat Pascha und Tschavid Bei schon seit mehreren Tagen in Saloniki auf, ohne daß sie von den dortigen türkischen Behörden bislang auch nur im geringsten belästigt worden wären. Die Verständigungsverhandlungen zwischen der türkischen Regierung und den Albanesen sollen einen vollen Erfolg versprechen. — Bedenklich sieht es noch immer an der türkisch-montenegrinischen Grenze aus. Anranton vom Stamme Ragovo mehleten zahlreiche christliche Einwohner des Bezirks Barane nieder, worüber unter der christlichen Grenzbevölkerung große Erregung herrscht.

In Marokko haben zwischen den Franzosen und den autochthonen Stämmen neue schwere Kämpfe stattgefunden. Sie spielten sich in der Nähe von Mula Buchta zwischen der Kolonne Gouraud und etwa 3000 feindlichen Marokkanern unter dem Roghi ab und endeten mit dem Rückzuge der Marokkaner. Die Franzosen hatten 8 Tote und 40 Verwundete. Der Thronprätendent El Siba soll in Marrakesch eingezogen sein.

Der Erbe des Millionärs.

Roman von Clara Rheinau.

1) (Nachdruck verboten.)

Erstes Kapitel.

„Wieder keine Nachricht heute morgen, Großvater?“
„Nachricht, Ja? Kannst Du überhaupt noch danach fragen? Als ob je eine Nachricht zu uns gelangte!“

Die Antwort wurde in übellaunigem, fast heftigem Tone gegeben, aber Ja Barker nahm keine Notiz davon. Sie fuhr ruhig fort, den Kaffee einzuschütten, während der alte Herr die Zeitung in die Hände nahm und den Kursbericht überblühte, wie er dies seit den letzten fünfzig Jahren zu tun gewohnt war.

Sir Elliot Mervyns Leben hatte sich mit großer Regelmäßigkeit abgepielt: zuerst Lehrling, dann Buchhalter in seines Vaters Geschäft, mit fünfundsiebenzig Jahren Teilhaber, mit dreißig alleiniger Besitzer der Firma, Ratsherr, Lordmayor und Millionär. Von Anfang bis zu Ende hatte es nirgends einen Hafen gegeben — bis auf einen vielleicht, der ihm eine tiefe Wunde beigebracht. Dreißig Jahre lang hatte er ihn unbeachtet gelassen, aber mit zunehmendem Alter grub er sich wie ein hungriger Wolf immer tiefer in sein Fleisch. In der Stille der Nacht glaubte er oft die Worte zu hören: „Kein Mensch ist der alleinige Herr seines Geschickes. Du warst stark und unnachgiebig; Du hast Dich Deiner Erfolge gerühmt; Du glaubtest das Glück gefunden zu haben — aber Du habtest Dich verrechnet.“

Wer den alten Herrn und seine Enkelin bei ihrem schweigsamen Zusammensein am Frühstückstisch beobachtet hätte, würde ihre nahe Verwandtschaft auf den ersten Blick erraten haben: das war bei Weiden der gleiche, wohlgeformte Kopf mit der etwas stolzen Haltung, das gleiche, karge schnittene Profil, die gleichen, stolz grauen Augen. Aber die Züge des Mannes waren hart und scharf geworden in dem langjährigen stolzen Streben, Schätze auf Schätze zu häufen, während die Enkelin noch weich und anmutig die erste Jugendblüte zeigte.

Ja sah wie eine holde Blume in der schwerfälligen Umgebung des großen Speisemanners aus. Das mächtige, altertümliche Büffet mit seinen Spiegelscheiben reflektierte ihr jugendfrisches Bild zwischen Delgemälden in schweren, vom Alter verdunkelten Goldrahmen, düstern Eichengetäfel, Mahagonimöbeln und kostbaren braunen Sammetvorhängen — Reliquien eines längst vergangenen Geschmades. Alles war gut und echt, aber plump und häßlich. Sir Elliot war kein Freund moderner

Einrichtungen: In der Mahagoni- und Koffhaaperiode aufgewachsen, huldigte er der Ansicht, eines reichen Mannes Haus müsse ein würdevolles Aussehen haben.

Nur in Jnas Zimmer gab es Licht und Farbe, Blumen und Sonnenchein, und das Mädchen hatte allen Grund, sich in dem düstern Gebäude glücklich zu fühlen. Wenn der alte Kaufherr auch manchmal in gereizter Stimmung war, so hing er doch mit großer Liebe an der Enkelin. Seitdem er die geängstigte Kleine von dem Sterbebett der Mutter weg in sein Heim geholt, hatte er ihr keinen Wunsch versagt, der mit Geld zu erfüllen war. Jnas hohe, schlankte Figur, ihr elastischer Gang, ihre blühenden Wangen sprachen von guter Gesundheit und ihr Gesicht war schön, wie der Spiegel ihr täglich sagte. Ueberdies war sie vermöglicherweise die einzige Erbin der Millionen, die ihr Großvater angesammelt hatte.

Nach wenigen Minuten legte Sir Elliot die Zeitung nieder und blickte freundlich auf die Enkelin. Die Erregung, welche ihre einfache Frage hervorgerufen, war offenbar verschwunden.

„Und was wirst Du heute vormittag beginnen, mein Kind?“ fragte er in sanftem Tone.

„Ich möchte einen Spazierritt in den Park machen, Großvater, vorausgesetzt, daß Du meiner nicht bedarfst.“

„Mein Kind, laß Dir nur Molly satteln, ich werde einmal auf dem Bureau nach den Geschäften nachsehen.“

„Ist es denn notwendig, Großvater,“ fragte Ja besorgt. „Du hufst heute wieder, und ich bin überzeugt, Herr Rhode weiß schon allein fertig zu werden.“

„Ich fühle mich ganz wohl,“ entgegnete Sir Elliot; „und der Geschäftsführer ist nicht der Herr. Ja, wenn ich einen Sohn hätte, einen Enkel!“ rief er mit Bitterkeit, die an Verweigerung grenzte — „aber ich habe niemand, niemand! Ich bin ganz allein!“

„Allein, Großvater!“ sagte Ja mit sanftem Vorwurf.

„Mein, nein, nicht allein, so lange ich Dich habe, Ja, liebes Kind,“ rief der alte Herr wie in zärtlicher Abbitte ihre Hand erfassend. „Aber Du kannst mir einen Enkel nicht ersetzen. Einen Enkel, einen Enkel brauche ich! Junges Blut, um die Firma am Leben zu erhalten und ihr Herr zu werden, wenn ich sterbe!“

„Ja, einen Enkel!“ wiederholte das junge Mädchen weich.

„Armer Großvater!“

In diesem Augenblick öffnete sich die Tür, und der Haus-

Kirchliches.

— Bischof Fritzen von Straßburg feierte am 16. August sein goldenes Priesterjubiläum. Der Kaiser verlieh dem Jubilar den Stern zum Kronenorden zweiter Klasse mit der Zahl 50.

— Der Bischof von Straßburg, Dr. Fritzen, wird am nächsten Sonnabend in der Basilika des bekannten Wallfahrtsortes Marienthal bei Hagenau seine goldene Jubiläumsmesse lesen. Die beiden Brüder des Bischofs werden dabei assistieren.

Jülich, 15. August. Nachdem bereits in der vorigen Woche in der Kapuzinerkirche seitens des Lehrerinnenseminars und des Gymnasiums Trauergottesdienste für den verstorbenen Kardinal-Erzbischof Fischer gelesen worden waren, fand gestern in der Pfarrkirche das feierliche Requiem für die Seelenruhe des Entschlafenen statt. Zahlreiche Gläubige wohnten demselben bei. Oberpfarrer Brühl gedachte nach dem Evangelium in bewegten Worten des heingegangenen Oberhirten und Sohnes der Stadt Jülich.

— Wie stark sind wir? Die Gesamtseelezahl der Bekenner der römisch-katholischen Religion ist folgende: In Europa 364 876 044, Asien 10 845 302, Afrika 5 363 480, Amerika 173 983 026, Australien 16 748 844, auf dem ganzen Weltkreis: 571 816 696 Katholiken. Die kirchliche Hierarchie umfaßt außer dem Papst und den 64 Kardinalen 1286 wirkliche Mitglieder der höchsten kirchlichen Verwaltungsordnung, nämlich: 10 Patriarchen, 210 Erzbischöfe, 829 Bischöfe, 156 Apostolische Vikare, 59 Apostolische Präfekten, 22 selbständige Aebte und Prälaten.

Aus dem Kreise Malmédy.

St. Vith, 21. August. Eine Neuerung ist seit kurzer Zeit im Eisenbahnbetrieb eingeführt worden. Reisende, die in letzter Minute vor Abgang ihres Zuges auf dem Bahnhofe anlangen, halten sich nicht mehr am Fahrkartenschalter auf, sondern verpflichten sich zur Nachlösung der Fahrkarte. Da nun nachher die Abgangstation nicht immer genau festzustellen war, führte dies zu häufigen Auseinandersetzungen und Unzuträglichkeiten. Nimmeh sind die Bahnsteigschaffner im Besitze eines Kartenbldes; jeder ohne Fahrkarte die Sperrpassierende Reisende erhält eine nummerierte Karte, auf der die Abgangstation zu erkennen ist, und die als Ausweis bei der Nachlösung dient.

St. Vith, 20. August. Zum heutigen Viehmarkt waren 2088 Stück Rindvieh und Schweine aufgetrieben. Ausführlicher Bericht folgt in nächster Nr.

Malmédy, 17. August. Die Flugspende des Kreises Malmédy beträgt 5100 Mark. Davon entfallen auf die Stadt Malmédy allein 2000 Mk.

Malmédy, 20. August. Vom 1. Oktober d. J. ab ist der Förster Stoll zu Zweifall, Oberförsterei Rötgen, nach Ligneuville, Oberförsterei Büllingen, die Forstaufsicht über die Eisenborn (Truppenübungsplatz) nach Schleiden, Oberförsterei Schleiden, Getto, Oberförsterei Büllingen, nach St. Vith, Oberförsterei Büllingen, versetzt worden.

Eingefandt.

Artikel unter dieser Rubrik steht die Redaktion in allen Fällen fern; sie trägt nur die preßgesetzliche Verantwortung.

In Nr. 66 der Malmédy-St. Vith'schen Volkszeitung stand folgender Artikel zu lesen: Der Volksschulunterricht auf dem Lande wird von der Unterrichtsverwaltung in Preußen vorbedenklichen Kürzungen im Sommer zu wahren gesucht. Hüttscheine dürfen nur Knaben von 11—13 Jahren ausgestellt werden. — Also nur Knaben. Muß man da nicht im allgemeinen Interesse die Unterrichtsverwaltung fragen, was derjenige Familienvater anfangen soll, der keine Knaben hat und nur über Mädchen verfügt? Es hat ja gezeigt die Vergangenheit, zeigt die Gegenwart und wird zeigen die Zukunft, daß es solche Familien gibt, wo die Knaben ausgeblieben sind bezw.

meißter trat ein, ein alter, im Dienst von „Mervyn Sohn“ ergrauter Diener.

„Ein Telegramm, Sir Elliot,“ meldete der Hausmeister. „Ein Telegramm!“ schrie der Kaufherr fast auf und seine Augen flammten vor Eifer. „Geben Sie her, Lemon. Mein Gott, wie langsam sie sind, geben Sie her!“

Seine feinen, schmalen Hände bebten, als er das Telegramm erbrach. In der nächsten Sekunde wurden seine erregten Züge schlaff, seine Lippen pressten sich zusammen und das rote Papier wurde achlos zernütert. Sir Elliot war wieder er selbst, der würdevolle Handelsfürst, dem die Königin vor zwei Jahrzehnten den Ritterschlag erteilt hatte.

„Von Rhoda,“ sagte er zu seiner Enkelin. „Eine Geschäftssache, weiter nichts. Keine Antwort, Lemon.“

In tiefer Stille nahm das Frühstück seinen Fortgang, und dann gingen Großvater und Enkelin ihre verschiedenen Wege, Sir Elliot in die Stadt, Ja in den Park.

Es war ein köstlicher Maimorgen. Staub und Nebel hatten das zarte Grün der Bäume noch nicht zu schwärzen vermocht, und die Vögel zwitscherten fröhlich in den Fliederbüschen von Russel Square. Ja, die in erster Stimmung das Haus verlassen, gab sich ganz dem Einfluß des herrlichen Frühlingstages hin. Sie war jung, und auch die sie umgebende Welt schien sich heute verjüngt zu haben.

Am Eingang des Parkes gesellte sich ein flotter Reiter zu der jungen Dame und begrüßte sie in der ehrerbietigsten Weise. Percy Walsford war es, ein hübscher, dunkelhaariger Kavallerist von etwa dreißig Jahren, mit lebhaften schwarzen Augen, die sich jetzt mit einem vielsagenden Ausdruck auf Jnas errötendes Antlitz hefteten.

„Ich fürchtete schon, Sie heute nicht zu sehen,“ sagte er bedeutungsvoll. „Sir Elliot befindet sich doch wohl?“

„So ziemlich; aber er leidet sehr unter der fortwährenden Ungewißheit,“ entgegnete Ja.

„Demnach haben die Aufrufe in den Blättern noch keinen Erfolg gehabt? Herr Lionel Mervyn scheint keine Eile zu haben, sich seinem Großvater vorzustellen. Meiner Ansicht nach kann kaum noch ein Zweifel bestehen, daß der junge Mann tot ist. Wo er sich auch aufhielt, einmal mußte ihm doch eine Zeitung vor Augen kommen, oder ein Bekannter würde ihm von dem Aufruf sagen.“

(Fortsetzung folgt.)

ausbleiben. Dann werden. Es ist traue Familienvater, der nicht mal zum Vieh die Gewalt über ih vieler Landwirte zu für den Landmann wirtschaftlichen Arb Pflege und Fütter altes Sprichwort la sich bei Zeiten. Die ganz besonders zu sie nur vorkommen und gelernt sein. Bauern, und sie Kindern, welche scha zu den landwirtsch nicht viel anzufang Kindern an der vordanden gewesen Arbeit geht bei sol schwindet bei ihnen Was ist die Folge Liebe an der Bau sich nun nach ander in der Stadt, was sriebene Land f Arbeitskräften in

Das Mittel, un gesucht werden, traut zu machen; zur landwirtschaftl tiges Eißeler Spri jederzeit einen He Bauern. Sonst w umtreibende „Herr für Obdachlose a langen und zu der ländlichen Scholle Man verschone erwählten Bestimm

Zur Wa fälle dienen folg a) Der Ader lehung am rechte Zustande am Rüd heiße Herdplatte z die unwahre Beho wärmung von ste maschine dienen lehte den Entschä sie Bestrafung der Schöpfengericht zu Gefängnis verur

b) Die Töch Berufsgenossensch terschrift des Arz Heilmittel aus M gestellten Ermitt fältschen Beschei gen Vermögensv urteilte die B. w Betragsverfuch zu den Kosten des

c) Die Ehef Heranziehen sie e bestimmt gewesen erstattete Unfalla dann durch eidlich M. zur Zeit des Verlehte wurde s Das Schiedsgerie nehmungen zur genossenschaft zu meinschaftlichen Markt, eventuell verurteilt. Auch gerichtskosten w gezogen.

d) Die Ehe schaftlichen Betr linken Unterföer rin“, Frau B. i der Berufsgenof handlung. Bei schung in der W licher Verschiebun nes verheilt wa

e) Die Ehe schaftlichen Betr linken Unterföer rin“, Frau B. i der Berufsgenof handlung. Bei schung in der W licher Verschiebun nes verheilt wa

f) Die Ehe schaftlichen Betr linken Unterföer rin“, Frau B. i der Berufsgenof handlung. Bei schung in der W licher Verschiebun nes verheilt wa

g) Die Ehe schaftlichen Betr linken Unterföer rin“, Frau B. i der Berufsgenof handlung. Bei schung in der W licher Verschiebun nes verheilt wa

h) Die Ehe schaftlichen Betr linken Unterföer rin“, Frau B. i der Berufsgenof handlung. Bei schung in der W licher Verschiebun nes verheilt wa

i) Die Ehe schaftlichen Betr linken Unterföer rin“, Frau B. i der Berufsgenof handlung. Bei schung in der W licher Verschiebun nes verheilt wa

j) Die Ehe schaftlichen Betr linken Unterföer rin“, Frau B. i der Berufsgenof handlung. Bei schung in der W licher Verschiebun nes verheilt wa

k) Die Ehe schaftlichen Betr linken Unterföer rin“, Frau B. i der Berufsgenof handlung. Bei schung in der W licher Verschiebun nes verheilt wa

l) Die Ehe schaftlichen Betr linken Unterföer rin“, Frau B. i der Berufsgenof handlung. Bei schung in der W licher Verschiebun nes verheilt wa

m) Die Ehe schaftlichen Betr linken Unterföer rin“, Frau B. i der Berufsgenof handlung. Bei schung in der W licher Verschiebun nes verheilt wa

burg feierte am 16. Der Kaiser verlieh dem sweiter Klasse mit der rg, Dr. Frihen, wird te bekannte Wall- goldene Jubiläumshofs werden dabei affi- ereits in der vorigen s Lehrerinnenseminars te für den verstorbenen en waren, fand gestern em für die Seelenruhe äubige wohnten dem nach dem Evangelium n Dberhirten und Sol- Gesamtseelenzahl der ion ist folgende: In Afrika 5 363 480, Ame- auf dem ganzen Welt- rchliche Hierarchie un- binären 1286. wirkliche daltungsordnung, näm- 29 Bischöfe, 156 Apo- n, 22 selbständige Aelte

Malmedy.

Neuerung ist seit eingeführt worden. gang ihres Zuges auf mehr am Fahrkartennachlösung der Fahrten nicht immer genau Auseinandersetzungen die Bahnsteigschaffner die Fahrkarte die Sperrerte Karte, auf der die als Ausweis bei der

in allen Fällen fern; sie trägt uortung.

her Volkszeitung stand schulunterricht auf dem tung in Preußen vor wahren gesucht. Hite- 13 Jahren ausgestellt man da nicht im allge- tung fragen, was der- keine Knaben hat ta gezeigt die Vergan- zeigen die Zukunft, daß ausgeblieben sind bezw.

n „Merwyn Sohn“ er-

ete der Hausmeister. her fast auf und seine Sie her, Lemon. Mein her!

ten, als er das Tele- unde wurden seine er- ten sich zusammen und ttert. Sir Elliot war

stüblich, dem die Königin erteilt hatte.

kelin. „Eine Geschäfts- Lemon.“

er keinen Fortgang, und re verschiedenen Wege, art.

Staub und Nebel hatten zu schwärzen vermocht, den Fliederbüschen von ummung das Haus ver- rlichen Frühlingstages umgebende Welt schien

ch ein flotter Reiter zu r ehrerbietigsten Weise. unkelhaariger Kavaliere n schwarzen Augen, die auf Nas errötendes zu sehen,“ sagte er be- h doch wohl?“ unter der fortwährenden

bleiben. Dann werden solche Familien einfach unterdrückt werden. Es ist traurig, wenn solche Zustände eintreten, wo ein Familienwater, der 6-7 Mädchen hat und kann solche dann nicht mal zum Viehhüten verwenden. Es ist somit den Eltern die Gewalt über ihre Kinder genommen. Um die Meinung einzel Landwirte zu teilen, ist es von der größten Bedeutung für den Landmann recht frühzeitig seine Kinder an die landwirtschaftlichen Arbeiten, besonders auch seine Töchter an die Pflege und Fütterung des Viehes zu gewöhnen. Ein altes Sprichwort sagt: Was ein Häkchen werden will, krümmt sich bei Zeiten. Dieses Sprichwort trifft auf die Landwirtschaft besonders zu. Auch die landwirtschaftlichen Arbeiten, wie sie nur vorkommen, wollen von frühesten Jugend an geübt und gelernt sein. Man frage doch nur praktische erfahrene Bauern, und sie werden bestätigen, daß mit solchen Kindern, welche schon der Schule entwachsen sind und dann erst zu den landwirtschaftlichen Arbeiten herangezogen werden, nicht viel anzufangen ist. Denn man sieht, daß es diesen Kindern an der bei der älteren Generation in diesem Alter vorhanden gewesen Geübtheit und Geschicklichkeit fehlt. Die Arbeit geht bei solchen Kindern nicht von statten, und dadurch schwindet bei ihnen die Lust und Liebe zur bäuerlichen Arbeit. Was ist die Folge davon? Weil solche Kinder die Lust und Liebe an der Bauernarbeit verloren haben, suchen dieselben nun nach anderer Arbeit um. Diese suchen sie dann meistens in der Stadt, was man die schon so viel in den Zeitungen beschriebene Landflucht nennt. Daher immer der Mangel an Arbeitskräften in der Landwirtschaft.

Das Mittel, um die Landflucht zu verhindern, muß darin gesucht werden, der ländlichen Jugend die Scholle lieb und frucht zu machen; das Mittel zu diesem Zweck ist, Anhaltung zur landwirtschaftlichen Arbeit von Kindesbeinen an. Ein daffiges Eiferer Sprichwort sagt: Aus einem Bauer kann man jederzeit einen Herrn machen; aber aus einem Herrn keinen Bauern. Sonst würden so viele in den Großstädten sich her- umtreibende „Herren“ im Stehragen, die des Nachts die Wyle für Obdachlose überfüllen, ohne weiteres zur Einsicht gelangt und zu der vielleicht in jungen Jahren schände verlassenen ländlichen Scholle zurückkehren. Man verschone daher uns Bauern von ähnlichen wie oben erwähnten Bestimmungen, deren Zweck niemand einsehen kann. Ein Landwirt des Kreises Malmedy.

Landwirtschaftliches.

Zur Warnung bei Anmeldung landw. Unfälle dienen folgende Betrugsfälle:

a) Der Aderer L. aus M. zog sich eine schwere Brandverletzung am rechten Arm dadurch zu, daß er im betrunkenen Zustande am Küchenherd einschloß und mit dem Arm auf die heiße Herdplatte zu liegen kam. Die Cheleute L. stellten dann die unwahre Behauptung auf, die Verbrennung sei bei der Erwärmung von steifem Del, das zum Schmieren der Häckselmaschine dienen sollte, entstanden. Die Berufsgenossenschaft lehnte den Entschädigungsanspruch ab. Gleichzeitig beantragte sie Bestrafung der Cheleute L., worauf diese vom königlichen Schöffengericht zu 60 Mark Geldstrafe, eventuell 20 Tagen Gefängnis verurteilt wurden.

b) Die Tochter der Unfallverletzten B. aus M. sandte der Berufsgenossenschaft einige Bescheinigungen mit gefälschter Unterschrift des Arztes ein, wonach Kosten für Behandlung und Heilmittel aus Anlaß des Unfalles entstanden seien. Die angestellten Ermittlungen ergaben dann, daß die B. durch die gefälschten Bescheinigungen versucht hatte, sich einen rechtswidrigen Vermögensvorteil zu verschaffen. Die Strafkammer verurteilte die B. wegen gewinnstüchtiger Urkundenfälschung und Betrugsversuchs zu einer Gefängnisstrafe von 10 Tagen und zu den Kosten des Verfahrens.

c) Die Ehefrau M. in S. gab an, das Wasser, bei dessen Heranziehen sie einen Unfall erlitten habe, sei zum Viehtränken bestimmt gewesen. Das gleiche besagte die von ihrem Ehemann erstattete Unfallanzeige. Im Ermittlungsverfahren stellte sich dann durch eidliche Zeugenerklärung heraus, daß die Eheleute M. zur Zeit des Unfalles gar kein Vieh besaßen hatten. Die Verletzte wurde mit ihrem Entschädigungsanspruch abgewiesen. Das Schiedsgericht legte ihr zunächst die Kosten der Zeugenvernehmungen zur Last. Auf entsprechende Anzeige der Berufsgenossenschaft hin wurden die Cheleute M. ferner wegen gemeinschaftlichen Betrugsversuchs zu einer Geldstrafe von je 50 Mark, eventuell jeder zu einer Gefängnisstrafe von 10 Tagen verurteilt. Auch die Kosten der ärztlichen Gutachten, die entstandenen Schreib- und Postgebühren sowie die Schiedsgerichtskosten wurden von dem Ehemann der Verletzten eingezogen.

d) Die Ehefrau M. in N. erlitt infolge eines landwirtschaftlichen Betriebsunfalles einen Bruch beider Knochen des linken Unterschenkels. Sie ließ sich durch eine „Knochenflückerin“, Frau B. in S., behandeln und widersehte sich einer von der Berufsgenossenschaft angeordneten geordneten ärztlichen Behandlung. Bei der dann auf Veranlassung der Berufsgenossenschaft in der Wohnung der Verletzten vorgenommenen Untersuchung stellte sich heraus, daß der Bruch fest, aber mit erheblicher Verschiebung der Knochenenden und Verkürzung des Beines verheilt war. Die Berufsgenossenschaft hat wegen sach-

widrigen Verhaltens der Verletzten jedwede Entschädigung, zunächst auf die Dauer von 5 Jahren, abgelehnt. Ferner erstattete sie Strafanzeige wegen Fahrlässigkeit der Knochenflückerin B., worauf diese von der Strafkammer zu L. wegen fahrlässiger Körperverletzung zu einer Geldstrafe von 100 Mark, eventuell 20 Tagen Gefängnis, und zu den Kosten des Verfahrens verurteilt wurde.

Aus der Rheinprovinz.

Köln, 17. August. Der Kaiser hat durch Domkapitular Prof. Schnitzgen dem Kölner Männergesangsverein den Auftrag erteilt, die gestohlene und, wie jetzt leider feststeht, vernichtete Kaiserkette neu anfertigen zu lassen. Der Verein hat sich bereits mit Hofgoldschmied Heiden in München in Verbindung gesetzt und erfahren, daß die ursprünglichen Modelle der Kette noch vorhanden sind, so daß die Wiederherstellung dem Original entsprechend erfolgen kann.

Essen, 17. August. Der Kaiser wird im Spätherbst Krupp einen erneuten Besuch abstatten, um dem Festspiel, das bekanntlich wegen des Grubenunglücks abgesagt worden ist, bei zuwohnen.

Verlegung der Jülicher Kriegsschule nach Northeim. Nach einer Mitteilung des Kriegsministeriums an den Magistrat der Stadt Northeim wird die Unteroffizierschule in Jülich (Rheinprovinz) nach Northeim (Regierungsbezirk Hildesheim) verlegt werden, das damit wieder eine Garnison erhält. Es werden außer dem Offizierkorps 650 Mann nach Northeim übersiedeln. Die Kasernenbauten am Bergmühlen-Hügel sollen so beschleunigt werden, daß die Räume am 1. Oktober nächsten Jahres bezogen werden können.

Vermischtes.

Johannisthal, 19. August. Die Kaiserlich Deutsche Marine erhält am 1. Oktober ihr erstes Zeppelin-Luftschiff. Dieses wird seitens des Reichsmarineamts in der großen Ballonhalle auf dem Flugplatz Johannisthal stationiert. Das Schiff bleibt bis auf weiteres dort. Das Reichsmarineamt hat die große Ballonhalle zu diesem Zweck gemietet.

Dortmund, 17. August. Ein großer Erfolg ist dem deutschen Ingenieur Faber aus Dortmund beschieden. Seine elektrische Grubenlampe zum Gebrauch in Kohlenbergwerken ist nämlich von der englischen Regierung mit dem von dieser für die beste Grubenlampe ausgesetzten Preis von 12 000 Mark prämiert worden.

Nach 41 Jahren von einer Kugel befreit. Eine Operation, die auf den deutsch-französischen Krieg zurückgeht, ist in Düsseldorf vorgenommen worden. Dort wurde dem Werkmeister A. Romrowsky durch Operation eine Kugel aus dem Körper entfernt, die er seit über 41 Jahren mit sich herumtrug. Er machte das Gesecht bei Dijon mit, wo er am 23. Januar 1871 die Kugel erhielt. Sie drang in die Brust ein, ging durch den linken Lungenflügel und blieb im Rücken stecken. Im Laufe der Zeit ist das Geschoß, das 18 mm Umfang mißt und 24 mm lang ist, im Körper soweit gesunken, daß es jetzt am Oberschenkel herausgeschnitten wurde.

(Die Polizeihunde.) Das preussische Ministerium des Innern läßt in diesen Tagen eine Verfügung ergehen, die den Gebrauch der Polizeihunde regelt. Zur Mitführung eines Polizeihundes bedarf jeder Polizist einer ausdrücklichen Erlaubnis des Ministers des Innern. Sehr bemerkenswert ist die Forderung, daß der Führer vor jeder Verwendung des Hundes zu prüfen hat, ob diese durch die Schwere der Straftat gerechtfertigt erscheint. So darf der Hund nicht verwendet werden zur Verfolgung weggelaufener Kinder oder zur Verfolgung eines Radfahrers, der eine polizeiliche Vorschrift übertrat. Ferner bestimmt die Verfügung den Grad der Ausbildung der Hunde. In der Deffentlichkeit wird man mit Genugtuung davon Kenntnis nehmen, daß die ministerielle Verfügung bemüht ist, alle Bürgerschaft dafür zu geben, daß durch die Polizeihunde keine unnützen Schäden entstehen.

(Wie viel Juden gibt es auf der Erde?) Die jüdische Gesamtbevölkerung der Welt zählt nach dem 1910 in London erschienenen jüdischen Jahrbuch 11 625 654 Köpfe. Auf Europa allein entfallen davon 8 892 019. An der Spitze der europäischen Länder steht die jüdische Bevölkerung Rußlands mit 5 082 342 Seelen. Oesterreich hat 1 233 113, Ungarn 851 378, Deutschland 607 862, die Türkei 282 277, Rumänien 25 000, Großbritannien und Irland 240 546, Holland 103 000. Dann folgt Frankreich mit 95 000 Juden und das früher so judenreiche Spanien mit nur 4000. Interessieren dürfte die Zusammenstellung des Prozentsatzes der jüdischen Bevölkerung in den größeren Städten. An der Spitze steht Jerusalem mit 55 Prozent, es folgen Lodz mit 47,5, Odessa mit 33,75 Prozent und Warschau mit 33,36. New-York zählt 26,3 und Pest 23 Prozent. Diesem zunächst steht die jüdische Bevölkerung Wiens mit 8,75. In Deutschland steht Frankfurt mit 8,15 Prozent an der Spitze, Berlin hat nur etwa halb soviel, nämlich 4,85 Prozent. Dann folgen Chicago mit 3,58, Hamburg mit 3,34, London mit 2,28. In Paris beträgt der Prozentsatz 2,07, noch geringer ist er in Rom mit 1,51 Prozent, Brüssel mit 1,16 Prozent und St. Petersburg, das nur 0,83 Prozent Juden unter der Gesamtbevölkerung aufweist und die geringste Zahl jüdischer Einwohner unter den europäischen Hauptstädten hat.

Damit ist der erste große Schritt zu einer allgemeinen Verwendung dieses bei Magen- und Darmleiden oft geradezu verblüffend wirkenden Milchpräparates getan, gleichzeitig aber auch der Hausfrau die Möglichkeit gegeben, den Yoghurt nicht nur wie bisher als reine Milchspeise anzurichten, sondern ihn in allen Formen des wohlsmekenden Nachtschens, als Creme, Pudding, Flammerie usw. auf den Tisch zu bringen und ihn so zu einer wirklichen Delikatesse auch für alle diejenigen zu machen, die eine unüberwindliche Abneigung gegen Milch- und Milchspeisen haben.

Näheres über die außergewöhnlich gesundheitsfördernde Wirkung des Yoghurt und seine Bedeutung bei zahlreichen Magen-, Darm- und Stoffwechselerkrankungen, besonders bei der chron. Stuhverstopfung, dem Merweltsleiden der modernen Kulturmenschen, sodann aber auch bei Leber-, Gallen- und Nierenleiden, Gicht, Migräne, Neurasthenie, Furunkulose, Hautauschlägen usw., ferner bei der Ernährung von Kindern, die in der Entwicklung zurückgeblieben sind, von Konvalzeszenten, Blutarmen, Bleichsüchtigen, Stropulösen, Drüsenkranken, Nervösen usw. bitten wir in unserer ausführlichen Schrift „Die Art der Zukunft“ nachlesen zu wollen. Wir senden diese Schrift kostenlos und franco an jeden Interessenten und fügen gegen Ein-

Der Gedenktag des Todesritts von Mars la Tour am 16. August 1870 wurde vom 1. Garbedragoneregiment wie alljährlich, so auch diesmal durch eine Gedenkfeier am Denkmal der gefallenen Kameraden auf dem Kasernenhofe in der Belle-Alliancestraße in Berlin begangen. An der Feier nahmen 43 Mitglieder des berühmten Todesrittes teil.

Eine hochherzige Schenkung des Papstes. Für die Hinterbliebenen der im Golf von Biscaya verunglückten 150 Schiffer hat der Papst 40 000 Mark gestiftet.

Geburtes eines Millionenerben. Dem mit dem Dampfer „Titanic“ untergegangenen Obersten Astor in New-York wurde ein Sohn geboren. Astor hat bekanntlich seiner jungen 22jährigen Frau 20 Millionen Dollars vermacht, sodaß weder sie noch ihr Kind Not zu leiden brauchen.

Die portugiesische Regierung lieferte dem Exkönig Manuel seine Möbel aus. Der König von England stellte dem Entthronten einen Teil des Kensingtonpalastes zur Verfügung.

Bei Vorkum sind bei der Rettung eines Badegastes zwei Angestellte der Badeverwaltung ertrunken. Der Badegast wurde gerettet.

Der Gründer der Heilsarmee, der 84jährige „General“ Booth, ist in London lebensgefährlich erkrankt.

Klar bewiesen. Ein Herr findet ein Goldstück auf der Straße, das von einem Landstreicher als eigen beansprucht wird. „Wie wollen Sie denn bezweifeln,“ fragt der Finder, „daß das Goldstück Ihnen gehört?“ Worauf der Bummler mit überzeugender Wahrheit in der Stimme sagt: „Sehen Sie sich doch das Loch in meiner Tasche an.“

Ämliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit bekannt gemacht, daß das Hilfsprovinzialamt Essenborn vom 21. d. M. ab mit dem Ankauf von Heu diesjähriger Ernte beginnen wird. Das Heu kann Feld- oder Wiesenheu sein, muß aber aus süßhalmigen Gräsern bestehen und durchaus trocken sein. Malmedy, den 13. August 1912. Der Landrat. Frhr. v. Korff.

Bekanntmachung.

Nach den neuen Satzungen der Rgl. Taubstummenanstalt zu Berlin entscheidet fortan über Gesuche von Beamten, Geistlichen, Lehrern, Ärzten usw. um vorzugsweise Berücksichtigung bei der Verteilung von Freistellen an vorgenannter Anstalt das Provinzialschulkollegium in Berlin. Die Gesuche der betreffenden Beamten pp. um Verleihung von Freistellen sind also künftig an das Provinzialschulkollegium in Berlin zu richten und ist von einer Anmeldung taubstummer Kinder durch die Provinzialbehörden, wie dies bisher geschah, abzusehen. Das Provinzialschulkollegium in Berlin wird bei Besetzung von Freistellen die Kinder von Angehörigen der vorgenannten Berufsstände nach wie vor in erster Linie berücksichtigen. Malmedy, den 13. August 1912. Der Landrat. Frhr. v. Korff.

Bekanntmachung.

In der letzten Vorstandssitzung der landw. Lokalabteilung ist beschlossen worden die Ausstellung und das Herbstfest in St. Bith zu veranstalten. Neben der Viehprämierung erfolgt wieder wie in früheren Jahren eine solche von landwirtschaftlichen Erzeugnissen. Ausstellung und Herbstfest finden statt am Donnerstag den 19. September. Es empfiehlt sich, rechtzeitig für eine schöne und reichhaltige Beschickung dieser Ausstellung Vor-sorge zu treffen. In Preisen werden insgesamt 940 Mark verteilt. Malmedy, den 14. August 1912. Der Direktor der Lokalabteilung St. Bith-Malmedy. Frhr. v. Korff, Landrat.

Bekanntmachung.

Mit dem 21. d. M. beginnt das Hilfsprovinzialamt Essenborn mit dem Ankauf von Heu diesjähriger Ernte. Das Heu kann Feld- oder Wiesenheu sein, muß aber aus süßhalmigen Gräsern bestehen und durchaus trocken sein. St. Bith, 13. August 1912. Der Bürgermeister: Dreschers.

Bekanntmachung.

Die Handwerkskammer zu Aachen beabsichtigt bei genügender Beteiligung einen Vorbereitungskursus für die theoretische Meisterprüfung in der Stadt Malmedy abzuhalten. Zur Teilnahme sollen eingeladen werden die Handwerker und Handwerkerinnen des ganzen Kreises. Der Unterricht soll Sonntags nachmittags stattfinden und wird bei jedesmal zweistündigem Unterricht voraussichtlich 25 Sonntage in Anspruch nehmen. Die Teilnehmergebühr beträgt 6 Mark, wogegen den Teilnehmern die Lehrmittel gratis geliefert werden. Anmeldungen nimmt bis zum 15. September dieses Jahres die Handwerkskammer in Aachen entgegen. St. Bith, den 13. August 1912. Der Bürgermeister: Dreschers.

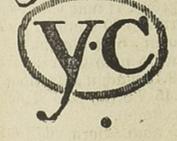
Bekanntmachung.

Sendung von M. 0,20 in Briefmarken eine Probe unseres Yoghurt-Fermentes „Majamin“ sowie eine Anzahl Kochrezepte bei, damit die Hausfrau sich von der Güte des Gebotenen überzeugen kann, ohne sich dadurch Kosten zu machen.

Die Anwendung von Yoghurt in gegebenen Fällen hat Erfolgsfolge zeitigt, von denen man früher keine Ahnung hatte; es verzeime daher niemand sich Probe und Broschüre kommen zu lassen.

Wenn Sie sich über „Yoghurt“ informieren wollen, verlangen Sie kostenlose Zusendung von Proben und Literatur der Yoghurt-Centrale Dr. J. Schaffner & Co. Berlin-Grünwald

Mitteilungen der Yoghurt-Centrale



Ein Fortschritt.

Yoghurt-Bereitung im Haushalt!

Es ist unsern unausgesetzten Bemühungen gelungen, für die Bereitung von Yoghurt im Haushalt ein Schnell-Verfahren zu finden, das, entgegen der bisherigen Zeitdauer von 8 bis 9 Stunden, die Herstellung von edlem Yoghurt binnen einer Stunde gestattet, ohne daß es dazu irgendwelcher Apparate und Vorrichtungen bedürfte.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß der Bundesrat in der Sitzung vom 3. Juli 1912 Änderungen und Ergänzungen der Branntweinsteuer-Ausführungsbestimmungen, die im Laufe der Zeit, insbesondere durch das Gesetz vom 14. Juni 1912, betreffend Beseitigung des Branntweintontingents, nötig geworden sind, nämlich

1. der Branntweinsteuer-Grundbestimmungen,
2. der Brennereiordnung,
3. der Branntweinbegleitscheinordnung,
4. der Branntwein-Lagerordnung,
5. der Branntwein-Reinigungsordnung,
6. der Alkoholvermittelungsordnung,
7. der Branntweinsteuer-Befreiungsordnung und
8. der Essigsäure-Ordnung

mit der Maßgabe beschlossen hat, daß die Bestimmungen zu 1. bis 7. mit dem 1. Oktober 1912 in Kraft treten.

Die Bestimmungen zu 8. treten dagegen sofort mit ihrer Veröffentlichung im Zentralblatte für das Deutsche Reich, in dem alle Änderungen und Ergänzungen zum Abdruck gelangen werden, in Geltung

Berlin, den 19. Juli 1912.

Der Finanzminister.

Bekanntmachung

betreffend die Urkunde über Stiftung einer Kolonialdenkmünze vom 13. Juni 1912.

Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden Deutscher Kaiser, König von Preußen usw. haben beschlossen, eine Kolonialdenkmünze für Teilnehmer an militärischen Unternehmungen in den Schutzgebieten zu stiften. Wir behalten uns vor, diese Denkmünze auch für die Teilnehmer an militärischen Unternehmungen zu verleihen, welche im Ausland außerhalb der Schutzgebiete zum Schutz deutscher Reichsangehöriger oder deutscher Interessen notwendig werden.

Für welche Unternehmungen die Denkmünze zukünftig verliehen werden soll, und welche Spangen dazu getragen werden dürfen, bleibt unserer jedesmaligen besonderen Entschliebung vorbehalten.

Nachträglich sollen die Denkmünze die deutschen Teilnehmer an den militärischen Unternehmungen erhalten, die seit der im Dezember 1884 in und bei Kamerun durch meine Kreuzer „Bismarck“ und „Olga“ ausgeführten Aktion, diese einbezogen, stattgefunden haben soweit diese Unternehmungen in den Ausführungsbestimmungen aufgeführt sind. Für die Teilnahme an den kriegerischen Ereignissen in Ostasien in den Jahren 1900/01 und für die Teilnahme an der Niederwerfung des Aufstandes in Südwestafrika in den Jahren 1904/08, für die wir bereits besondere Denkmünzen gestiftet haben, wird die Denkmünze nicht verliehen.

Usw.

Gegeben Neues Palais, den 13. Juni 1912.

gez. Wilhelm.
gez. von Bethmann Hollweg.

Vorstehende Allerhöchste Ordre wird hierdurch mit dem Hinzufügen veröffentlicht, daß alle Persönlichkeiten im Landwehrbezirk Montjoie, die nicht mehr in militärischer Kontrolle stehen — also bereits dem Landsturm angehören — und Anspruch auf Verleihung der Kolonialdenkmünze zu haben glauben, ersucht werden, ihre Ansprüche auf die Kolonialdenkmünze bis zum 20. d. M. unter Vorlage des Militärpassees oder sonstiger Unterlagen, aus welcher die Berechtigung der Ansprüche klar ersichtlich ist, beim diesseitigen Kommando geltend zu machen.

Es wird noch besonders auf den letzten Satz der obigen Stiftungsurkunde hingewiesen, wonach für die Teilnahme an den kriegerischen Ereignissen in Ostasien 1900/01 und dem Feldzuge gegen die Hereros und Hottentotten 1904/08 die neue Kolonialdenkmünze nicht verliehen wird.

Montjoie, den 1. August 1912.

Königliches Bezirkskommando.
von Grudzielski,
Major z. D. und Bezirkskommandeur.

Handels-Nachrichten.

Rhein, 19. August. Fruchtmarkt. Heu, Luzerner, 10.00—10.50, Wiesenheu 6.80—7.20, Roggen-Breitdruschstroh 4.20—4.50, Krumm- und Pressstroh 3.40—3.80 die 100 Kilo.
Weizen, 19. August. Fruchtmarkt. Weizen neuer 1. Sorte Mt. 21.00, 2. 20.00, Roggen neuer 1. Sorte Mt. 17.40, 2. 16.90, Hafer 1. Sorte Mt. 21.00, 2. 20.00, die 100 Kilo.
Kartoffeln neue Mt. 3.00—4.00, Heu Mt. 3.00—3.50, Luzerner Heu Mt. 4.00—4.50 die 50 Kilo, Krummstroh, neu Mt. 14.00, Breitdruschstroh neu Mt. 15.00 die 500 Kilo, Kleie Mt. 6.50 die 50 Kilo. Wintergerste, neue Mt. 15.80. Preise unverändert.

Viehmärkte.

Rhein, 19. August. Schlachtviehmarkt. (Bericht der Notierungskommission.)

Auflrieb	Bezahlt für 50 Kilogramm Schlachtgewicht:	Markt
Ochsen 475	a. Vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes, bis zu 6 Jahren a.	100—108
	b. Junge fleischige, nicht ausgemästete, und ältere ausgemästete b.	90—94
	c. Mäßig genährte junge, gut genährte ältere c.	80—85
	d. Gering genährte jeden Alters d.	65—75
Kühe 557	a. Vollfleischige, ausgemästete Kalben höchsten Schlachtwertes a.	00—00
	b. Vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren b.	86—88
	c. Weitere, ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben c.	80—84
	d. Mäßig genährte d.	76—80
Bullen 130	a. Vollfleischige ausgemästete bis zu 3 Jahren a.	88—91
	b. Vollfleischige jüngere b.	82—86
	c. Mäßig genährte jüngere und ältere c.	73—80
	d. Gering genährte jüngere und ältere d.	00—00
Schweine 5793	a. Vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen a.	80—83
	b. Fleischige b.	78—80
	c. Gering entwickelte sowie Sauen und Eber c.	80—82
429 Kälber. a. M. 80—85, b. 60—64, c. 53—56, d. 48—52, e. 00—00 für 50 Kilogramm Lebendgewicht.		

Kann man es den Frauen verdenken, daß sie sich durch den „Kornfranck“ bestimmen ließen, ihrem bisherigen Kaffeegetränk untreu zu werden?

Es gibt nur einen „Kornfranck“!

Freiwillige Versteigerung.

Am Montag, den 26. August cr.,
Mittags 1 Uhr

werde ich im Auftrage des Vorarbeiters Josef Krings in St. Vith (Ameler Vorstadt) wegen Auflösung der Ackerwirtschaft folgende Gegenstände gegen Zahlungsausstand und Bürgschaft öffentlich meistbietend versteigern:

Ein tragendes Hind, eine tragende Kuh, eine Milchkuh, einen Haufen Dünger, eine Centrifuge (ganz neu), ein Butterfaß (ganz neu), zwei Defen, einen Kinderwagen, eine Waschmaschine, einen vierradrigen Ackerwagen, einen zweitürigen Kleiderschrank und 8000 Pfund prima Kleeheu, sowie Gerätschaften aller Art.

St. Vith, den 20. August 1912.

Kreilmann,
Auktionator.

Die Berufswahl im Staatsdienst.

Vorschriften über Annahme, Ausbildung, Prüfung, Anstellung und Beförderung in sämtlichen Zweigen des Reichs- und Staats-, Militär- und Marinedienstes. Mit Angabe der erreichbaren Ziele und Einkommen. Nach amtlichen Quellen von Geheimrat A. Dreger.

10. Auflage. Geheftet 3,60 Mk., gebunden 4,50 Mk.

Kochs Sprachführer.

Deutsch, Spanisch je 1,60 Mk. Französisch, Englisch, Italienisch, Holländisch, Dänisch, Böhmisches, Ungarisch je 1,80 Mk., Portugiesisch, Polnisch, Russisch, Serbisch, Türkisch, Neugriechisch, Arabisch, Togo je 2,50 Mk., Rumänisch 2 Mk., Persisch 3 Mk., Swahili 3,60 Mk., Japanisch 4 Mk., Chinesisch 4 Mk. Sämtlich gebunden. Dieselben enthalten unter steter Berücksichtigung der Aussprache vielseitige Gespräche für Umgang, Geschäftsverkehr und Reise, kurzgefaßte Grammatik, Wörter-sammlungen und Leseübungen.

Dresden und Leipzig.

C. A. Koch's Verlag.

**Trauerbriefe, Totenzettel
:: Danksagungskarten ::**

Trauerbriefpapier
lose und in Kassetten,
Trauerbriefkarten
empfiehlt
Hermann Doepgen,
Buchdruckerei und Schreib-
warenhandlung.

JEDER GENTLEMAN

läßt sein Schuhzeug nur mit
Dr. Gentner's Schuhcreme
„Nigrin“ behandeln.

Hochglanz im Moment!
Alleiniger Fabrikant auch des flüssigen
Metallputzmittels „Gentol“:
Carl Gentner in Göppingen.

Der
**fränkische Königshof
Büllingen.**

Von Pfarrer Ortmanns.

370 Seiten stark. — Preis 1.50 Mk.

Vorrätig in der Buchhandlung d. Bl.

Das Werk behandelt die Geschichte des Hofes Büllingen von seinen Urfängen bis zur Gegenwart. Da nur wenige Exemplare zur Verfügung stehen, liegt es im Interesse eines jeden Einheimischen, sich dieses Werk für den billigen Preis zu sichern. Eifel-freunden dürfte das Buch eine willkommene Ergänzung ihrer Eifel-Literatur bringen.

**Blumenkrippen, Noten- oder
Bücherständer, Etagèren.**

Wilh. Streck, Bonn.

Umsonst reichhaltiges Musterbuch Nr. 10.

Malmedyer Mineralquellen

Eigentum der Stadt. — (POUXHON) — Selbstbetrieb.

Tafelwasser ersten Ranges.

Aerztlich empfohlen gegen Blutarmut, Bleichsucht und Nervenschwäche.

Vorteilhafte Preise. — Prompte Bedienung.

Auskunft und Bestellungen bei der

Brunnenverwaltung Malmedy Rhld.

**Rechts- und
Inkasso-Büro**
Pet. Jos. M. Schütz
St. Vith.

Rat und schriftliche Arbeiten in Gerichts-, Prozess- etc. Sachen.
Einziehen von Forderungen
Prozessbearbeitung, Teilungen usw.
Meine hiesige ca. 20 jährige Tätigkeit in obigen Sachen bürgt für Sach- und Lokalkenntnisse.
Mitglied des Weltcouriers.

Ein gut erhaltenes
Fahrrad

wegen Eintritt beim Militär billig zu verkaufen.
Auskunft bei **Peter Theis,**
St. Vith, Malmedyerstraße.

Ein properes

Mädchen

f. stille Haushaltung (2 Damen) nach Malmedy gesucht.
Ausk. in der Exp. d. Bl.

Postenläufe

im Kreise Malmedy.

Von Amel nach Montenu 9.30 Vorm., 12.50 Nachm., zurück 10.20 Vorm., 3.40 Nachm. Fahrzeit 40 Min.
Fahrender Landbriefträger von Büllingen nach Rocherath 8.00 Vorm., zurück 4.15 Nachm. Fahrzeit 50 Min.
Von Schönberg nach St. Vith 7.20 Vorm., zurück 4.30 Nachm. Fahrzeit 1 St. 40 Min.
Von Wandersfeld nach Rosheim 5.25 Vorm., 3.40 Nachm., zurück 6.50 Vorm., 4.45 Nachm.
Von Malmedy Ort nach Engelsdorf 9.30 Vorm., 3.30 Nachm., zurück 11.45 Vorm., 6.00 Nachm.
Von Malmedy nach Stavelot 5.30 Vorm., 2.10 Nachm., (Werttag), zurück 7.45 Vorm., 5.45 Nachm., (nur Werttag).
Von Recht nach Born Bf. 6.10 Vorm., 2.15 Nachm., zurück 10.30 Vorm., 4.00 Nm. Fahrzeit 1 St. 15 Min.
Von Sourbrodt nach Eisenborn Det (über Uebungsplatz) 9.55 Vorm., 3.15 Nachm., zurück 12.30 Mittags, 6.05 Abends.
Von Hofftraiz nach Malmedy 4.15 Nachm., zurück 6.15 Nachm.



Verkaufsstelle in St. Vith bei:
R. Niefen.

Schöne Parterre-
Wohnung

zu vermieten. Näheres bei
Surges-Hertmanni.